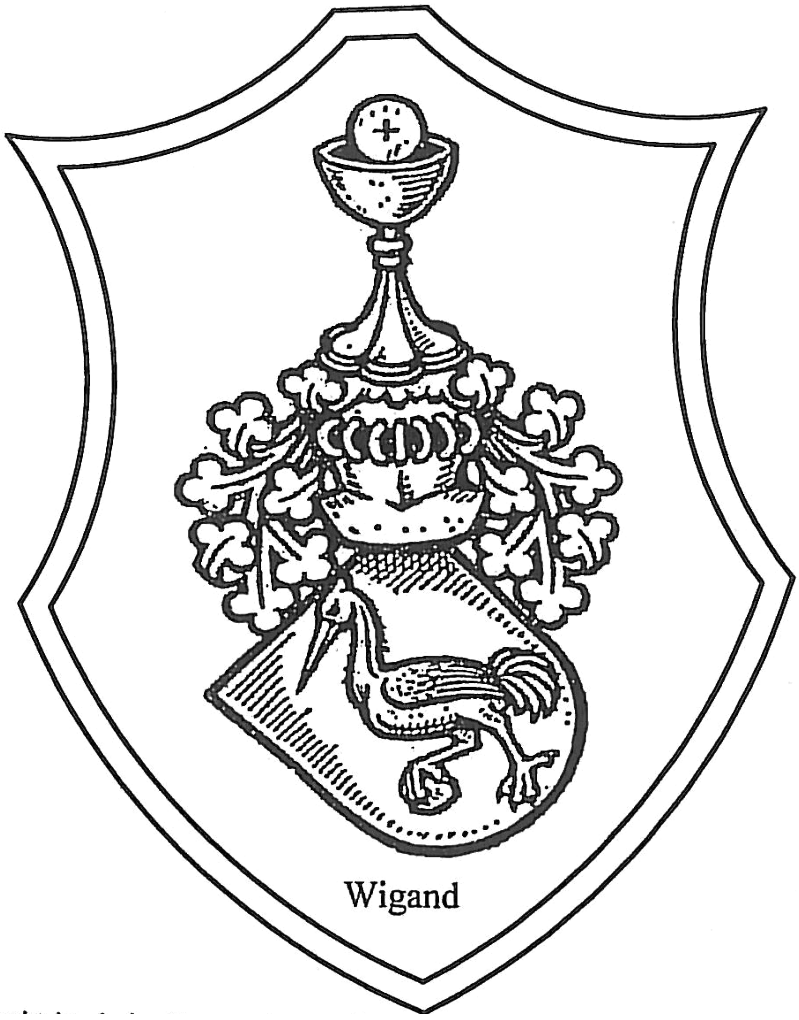
RASDORFER GESCHICHTSBLATT

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.

Ausgabe Nr. 28 **Jahr 2011**



Wappen: Dies ist das einzige Wappen, das von einem Rasdorfer Bürger bekannt ist.
Im Schilde ein Kranich, der in dem erhobenen rechten Fuß einen Stein hält, auf dem Helm einen Kelch, aus dem eine Hostie hervorgeht. Der Kranich ist das Sinnbild der Wachsamkeit. Der Sage nach steht er als Wachtposten auf einem Giebel; bei drohender Gefahr lässt er den Stein fallen, um seine Artgenossen zu warnen. Die Wachsamkeit ist eine wichtige Tugend des Seelenhirten; der Kelche weist auf den geistlichen Stand hin.

Quelle: Siegelsammlung Fuchs, Franziskanerkloster Salmünster

Dieses Wappen, das sich an schon bestehende anlehnt, siegelte Johannes Laurentius Wiegand 1706 als Pfarrer in Dietershausen. Johannes Laurentius, geboren zu Rasdorf, besuchte das Jesuitengymnasium in Fulda.1672 empfing er in Würzburg die Priesterweihe. 1673 war er Pfarrer in Motten. Von 1690 bis 1710 wirkte er als Pfarrer in Dietershausen. Anschließend lebte er bis zu seinem Tod 1716 als Eremit in seinem Geburtsort.

Rasdorf, das Wiegand-Dorf

So wurde unser Ort gelegentlich noch vor einigen Jahren genannt. Die Wiegands waren zeitweilig so zahlreich, dass sie in jeder altansässigen Familie als Ahnen oft mehrfach zu finden sind. Der Familienname Wiegand ist eine uralte Namensbezeichnung, die aus den Rufnamen Wigant, Wigandus und Weigand entstanden ist, der sich zusammenfassend in der Schreibweise „Wiegand“ in unserer Gegend stabilisiert hat. Namensforscher deuten den Namen Wiegand (zu wigan = kämpfen): der Kämpfende.
Wiegand ist der einzige Familienname in Rasdorf, der durchgehend seit 1560 nachweisbar ist. Dass die Wiegands auch schon in unserer Region sehr früh vertreten waren, geht aus folgenden Urkunden und Rechnungen hervor, die lückenhaft erhalten sind.

König Arnolf schenkte dem Wigand, Vasallen seiner Base Hildegard, Güter in Taftha im Gau Buchonia zu freiem Eigen. *datiert 9. Februar 888 zu Regensburg*

Aus einer Schenkungsurkunde von 1240 des Heinrich von Morsberg ist ersichtlich, dass bei den Rittern der Bergmannen = *Milites Castelani de Morsberc* auch ein *Wigandus Scefil* zu finden ist, der im Dienst des Burgherrn stand.
Im Jahre 1303 erscheint *Wigandus decarus* in der Reihe der Rasdorfer Stiftsdechanten. Schon vorher erscheinen mehrere Wiegands in Oberfranken und Würzburg, unserer damaligen Bischofsstadt. Die Viehbedeliste von 1510, eine der ersten Steuerlisten vom Hochstift Fulda, die aus ca. 180 Dörfern den größten Teil der steuerzahlenden Viehhalter aufweist, sind folgende Wiegands verzeichnet:

Wygant Cuntz, aus Kothen
Wigant Enders aus Westheim
Wygants Tolde aus Bremen
Wigant Cort aus Bremen
Wigant Clas aus Bremen
Wigant Hanns und Heintz aus Unteralba
Wigannts Tolde aus Hünfeld
Wigant Hermann aus Roßbach
Wigant Hermann aus Großenbach
Wigant Hans aus Soisdorf

Im Salbuch unseres Amtes von 1560, einer Hofbeschreibung, erscheint **Velten Weigant**, ein Köhler aus Rasdorf, der ein wüstes Gut zu Rod besaß, eine Wüstung, die zum Kirchspiel Rasdorf gehörte am Ostfuß des Morsberges. Die Bewohner dieser Siedlung hatten in der Wüstungsphase ihre Hofreiten aufgegeben, wohnten in Rasdorf, hatten jedoch ihre Ländereien in Rod weiter bewirtschaftet. Velten Weigant war dem Landesfürsten zu Fulda lehenspflichtig. Diese Köhlersfamilie wird bis weit ins nächste Jahrhundert noch genannt in unterschiedlicher Schreibweise.
Wiederum ein Stiftsdechant war Dr. Balthasar Wigant aus Hünfeld von 1574 bis 1603 in Rasdorf. Gleichzeitig war er auch Probst zu Hünfeld und der erste Generalvikar in Fulda neben noch weiteren Ämtern. Dr. Balthasar Wiegant war im Hochstift Fulda eine einflussreiche Persönlichkeit. Sein Lebenswohnsitz war vorwiegend Fulda. Dort sind auch seine drei Töchter geboren. Somit ist ihm namentlich kein Einfluss auf die Nachkommenschaft der Wiegands in Rasdorf zuzuschreiben. Durch seine vielen einträglichen Pfründe war es ihm möglich, dem Stift Rasdorf wertvolle sakrale Geschenke zukommen zu lassen.
Ein Johannes Wigant aus Rasdorf erhält 1595 die Zulassung zum Päpstlichen Seminar in Fulda, so auch 1596 Adam Wiegand von hier. Diese dürften Nachkommen des Velten Weigant gewesen sein, der 1560 in Rasdorf ein Hofgut besaß. In den nächsten noch erhalten Steuerrechnungen von 1599 erscheinen in Rasdorf die steuerpflichtigen Familien:
Balthasar Wiegand, Ortsvorsteher, Georg Wiegand und Hans Wiegand, der junge.
Aus der Glaubensliste von 1604, die von Fürstabt Balthasar, dem Gegenreformator gefordert wurde, geht hervor, dass sich alle Rasdorfer Familien zum katholischen Glauben bekannten, so auch acht Familien Wiegand. Der Türkensteuerliste von 1605 ist entnommen, dass in Rasdorf 136 Familien lebten, davon zehn Wiegands waren.
In Soisdorf lebten in dieser Zeit drei Familien Wiegand, in Treischfeld sechs, in Großentaft eine, in Grüsselbach und Setzelbach keine. Von 1604 bis zum Pestjahr 1613 waren von sieben

Familien Wiegand elf Kinder getauft worden. Wie viele Sterbefälle die Wiegands durch die Pest zu beklagen hatten, ist nicht nachweisbar. Pfarrer Hermes hat aufgezeichnet:
Anno 1613 ist alhir zu Rasdorff die gifftige Sucht der pestilens ingefallen durch andere uns zu Haus brachten denn hat angefangen nach Johannis unt seint von anfang biß zum end an diesem Gifft gestorben 215 oder 230.
Diese unvorstellbare Katastrophe hatte ca. ein Drittel der Bevölkerung dahingerafft, die wahrscheinlich auch alle Rasdorfer Wiegand-Familien leidvoll betraf. Aus den Amtsunterlagen nach der Pest geht hervor, dass fünf Familien teilweise überlebt hatten.
Durch die Stiftsschule war es relativ vielen Rasdorfer Knaben möglich, das weiterführende Päpstliche Seminar in Fulda zu besuchen. Überdurchschnittlich viele Wiegands erhielten eine Zulassung. Nachfolgend einige, die von 1596 bis 1631 diese Schule besuchten, wie von Professor Dominikus Heller ermittelt:
Johannes Wiegand, wie schon erwähnt, 1595 zugelassen, später Vikar im Stift Rasdorf
Johann Adam Wiegand, zugelassen 1596, studierte später in Würzburg
Johannes Wiegand, der im Januar 1606 seine Primiz feiern konnte, war zunächst Schulmeister und von 1628 bis 1633 Vikar in Rasdorf. Gleichzeitig wirkte in der Seelsorge noch ein Vikar Johannes Wiegand. Georg Wiegand, der 1612 die Zulassung erhalten hatte, wurde Lehrer in Kirchhasel. Matthias Wiegand erhielt nach 1615 ein Stipendium aus der Pensionskasse des Papstes und wurde 1629 in Erfurt zum Priester geweiht.
Jörg (Johann Georg) Wiegand zählte 1617 zu den Kanonikern im Stift. Er wird kurzzeitig auch als Dechant angegeben. Im Jahr 1637 übernimmt er ein Kanonikat in Amöneburg, das sein Bruder Cyriacus abgegeben hatte, um in Eltville eine Pfarrstelle anzutreten. Auch Jörg Wiegand übernimmt wenig später eine Pfarrei im Rheingau.
Der Jesuit Cyriacus Wiegand aus Rasdorf wird 1631 im Zusammenhang mit dem berühmten Athanasius Kircher genannt, dem Universalgelehrten aus Geisa.

Die Familien Wiegand im 30-jährigen Krieg

Der 30-jährige Krieg, der ab 1632 auch in unserer Gegend wütete, unterbrach jegliche Normalität. Die Lehranstalten wurden geschlossen. Die Menschen kämpften um ihr Überleben. Die Stiftsherren hatten Rasdorf verlassen. Auch erscheinen zwei Familien Wiegand aus Rasdorf in Stetten bei Sontheim, die wahrscheinlich von hier geflüchtet waren. Die durchziehenden Truppen hatten nicht nur die Viehställe und Kammern geplündert, sie hinterließen auch Krankheiten, die nochmals in Rasdorf viele Menschenleben forderten.
Der Krieg hatte auch die Wiegand-Familien stark dezimiert. Von der Wiedereinführung der Taufbücher 1658 bis 1670 waren nur 6 Kinder Wiegand geboren. Bis 1690, in der Zeit einer Generation, waren es schon 25 Knaben und 15 Mädchen. Ab dieser Zeit begann die starke Ausbreitung des Namens Wiegand.
Die Eltern der Kinder waren: **Caspar Wiegand** und Frau Babara, geb. Wilhelm, **Hans Wiegand** - Weiß genannt - eine privilegierte Rasdorfer Familie.
Michael Wiegand, Gerichtsschöffe und Frau Elisabeth,
Jörg Wiegand, Gerichtsschöffe am Anger
Elias Wiegand, Jakob Wiegand (jun.), **Johann Wiegand** (jun.), **Cyrus Wiegand und Nikolaus Wiegand, Jakob Wiegand** (sen.), der zwei Höfe am Anger besaß,
Die oben genannten Eheleute sind die Ureltern der Rasdorfer Wiegands und auch vieler Frauen, die nicht den Namen weiter getragen haben.
Aus Steuerrechnungen von 1685 ist zu entnehmen, dass die Wiegands wieder 8 Höfe bzw. Häuser besaßen, wie zu Anfang des Krieges. Selbst 37 Jahre nach dem 30-jährigen Krieg gab es noch 35 wüste Anwesen, die wegen der reduzierten Einwohnerzahl noch nicht besetzt waren.

Folgende Wiegands waren 1752 Hof- und Hausbesitzer in Rasdorf:

Wiegand Jakob, in heute Klee
Wiegand Casper, Leutnant, in heute Ludewichs
Wiegand Georg, Gerichtsschöffe, in heute Kiel
Wiegand Hans-Jörg,
Wiegand Casper, Am Wasser, in heute Landvogt/Förster
Wiegand Nikolaus, Am Wasser, in heute Schabel/Klee
Wiegand Johann-Georg, in heute Hofmann/Dunnes
Wiegand Gottschalk
Wiegand Johannes
Wiegand Michael, in heute Schäffer-Joks
Wiegand Lorenz, in heute Streber
Wiegand Philipp, in heute Anne-Mares
Wiegand Casper, in heute Wettersch
Wiegand Jakob, im ehemaligen Allescholdes am Anger
Wiegand Georg, in heute Witzels
Wiegand Johann, in heute Gollbachs
Wiegand Philipp, in heute Genslersch
Wiegand Johannes, in heute Eckebursch

1764 waren es meistens noch die gleichen Besitzer bzw. ihre männlichen Nachkommen bei 706 Einwohnern. Quelle: Steuerliste, Amt Haselstein 1752 u. 1764 StA Marburg

1769 wird von einer Hungersnot berichtet, durch Witterungseinflüsse, der 1771 das Faulfieber folgte, waren 98 Todesfälle in 1771/72 in unserer Pfarrei zu beklagen.

Einige erwähnte Berufe der Wiegands aus früherer Zeit
Hauptsächlich betrieben die Wiegands, wie alle anderen, auch ihre kleineren und größeren Lehnshöfe neben der Flachsverarbeitung, einer wichtigen neben- und hauptberuflichen Tätigkeit. Es wird sogar eine Leineweberzunft in Rasdorf erwähnt und ein paar Handwerker Wiegand hat es auch gegeben. Leider sind nur selten die Berufe aus den frühen Jahren angegeben.
Balthasar Wiegand, 1599, Bauer und Vorsteher
Caspar Wiegand, Heiligenmeister 1699
Scabini = Gerichtsschöffen. In der Aufbruchszeit nach dem 30-jährigen Krieg bis 1700 sind ... Gerichtsschöffen Wiegand erwähnt und noch viele weitere im nächsten Jahrhundert.
Schultheis Johannes Wiegand, um 1770, war vorher Leutnant, wie auch schon sein Vater, Caspar Wiegand, die Besitzer in „Ludewichs“. Die Müllersfamilie Johann Wiegand und ihre Nachkommen besaßen ca. 100 Jahre die Bornmühle als Pachtmüller. Sein Enkelsohn Sebastian, verheiratet 1795 auch mit einer Wiegand, war der letzte Müller Wiegand in der Bornmühle. *Er ist von seiner Frau gegangen und hält sich mit seinem ältesten Sohn in Frankfurt auf, wo er auch gestorben ist*, wie aus Kirchenakten entnommen ist.
Gastwirt in heute „Flachs“ war einige Jahrzehnte Johann Adam Wiegand. Die dazugehörige Landwirtschaft wurde von Jacob Wiegand betrieben.
Philipp Wiegand Stiftsbraumeister 1699 und auch seine nachfolgenden Generationen sind als Brauer nachweisbar. Sie wohnten in der Braugasse nahe ihrem Arbeitsplatz, später in anderen Rasdorfer Häusern mit einer zahlreichen Nachkommenschaft.
Nachstehend ein paar Schultheisen, die erwähnt sind:
Jakob Wiegand 1767, Johann Wiegand in „Ludewichs“ 1770, Casper Wiegand 1813 in „Genslersch“, Casper Wiegand 1819 in „Eckebursch“, Johann-Adam Wiegand bis 1822.
Johann Wiegand aus Rasdorf, Schultheis in Grüsselbach 1780.

Aus der Napoleonszeit

Von den ca. 190 Sterbefällen 1813/14, die durch die Rückzugshorden von der Völkerschlacht bei Leipzig durch Typhus oder sonstigem Übel verursacht waren, starben auch 18 Menschen aus den Familien Wiegand. Alleine in „Ecke-Michels“, heute „Eckebursch“ sind 4 Familienangehörige zwischen 40 und 59 Jahren gestorben, deren Kinder den Hof aufgeben mussten. Die Eheleute Wiegand in heute Witwe Erika Hahn, Geisaer Tor sind nacheinander gestorben. Die Frau des Schultheisen Wiegand, in „Genslersch“, die Ehefrau des Gerichtsschöffen Jakob Wiegand in „Kiels“, die 28-jährige Frau Magarethe Wiegand/Messing am Wasser. Katharina, die Ehefrau des Straßenwärters in „Schustersch“, der 68-jährige Jakob Wiegand und sein Enkelsohn Valentin aus heute Hermann Bock, Johann Wiegand, der ehemalige Leutnant und Schultheis im heutigen „Ludewigs“ mit 76 Jahren und noch weitere ältere Leute. Kinder hatten die Wiegand-Familien erstaunlicherweise keine zu beklagen.
Von der Verfasserin den kirchlichen Sterbeeinträgen entnommen und den Familien zugeordnet

Die Hofbesitzer Wiegand nach der Napoleonszeit um 1818

Wiegand Jakob, Gerichtsschöffe, in Dietze
Wiegand Jakob, Gerichtsschöffe in Kiels
Wiegand Georg-Peter in Heime
Wiegand Jakob, der Zimmermann in Schriener-Roberts mit der Familie des Sohnes
Wiegand Franz, Musiker und Orgeldreher
Wiegand Johannes aus dem heutigen Grundstück des Kaufmann Litz, später Boahle.
Wiegand Heinrich in Wiebersch
Wiegand Johann im späteren Gemeindehaus am Wasser
Wiegand Georg, Chausseewart in Antons
Wiegand Johann-Martin, Wagner, in Drese
Wiegand Johannes, Kruit-Kloase am Geisaer Tor, später Landstraße
Wiegand Johannes vom Geisaer Tor, heute Witwe Erika Hahn
Wiegand Caspar, Maurer und Wegewart in heute Wald am Geisaer Tor
Wiegand Johannes in Anne-Mares
Wiegand Adam in Schabels unter Flachs
Wiegand Jakob, Bauer in Flachs
Wiegand Johann-Adam, der Pachtwirt in Flachs
Wiegand Elisabeth, Witwe in dem 1926 abgebrannten Anwesen unterhalb Wettersch
Wiegand Caspar, Leutnants Sohns, Bauer in Wettersch
Wiegand Johann, Chausseewart im Nebenhaus Witzel
Wiegand Jakob, Lyzeumsdiener im Lyzeumshaus, heute Krieg am Anger
Wiegand Michel, Bauer und Gerichtsschöffe in Genslersch
Wiegand Caspar, Bauer und Schultheis in Eckebursch
Wiegand Caspar, Bauer in Krämersch, heute Sparkasse
Wiegand Josef, Lehrer im Schulhaus am Friedhof, der aus der Gerichtsschöffenfamilie, dem heutigem Kiels, stammt, dessen Tochter die Mutter des Sprachforschers Prof. Budenz ist.
Somit haben auch die Wiegands zur Hälfte einen Beitrag geleistet zu dem heute hochgelobten, hochverehrten Sohn der Gemeinde.
Die Ernährungsgrundlage hatte sich wegen der stark anwachsenden Bevölkerung erheblich verschlechtert. Entscheidend war auch, dass sich die Leinenherstellung nicht mehr lohnte, die wegen der neu entwickelten Webmaschinen preisgünstiger und in besserer Qualität anderweitig hergestellt werden konnte. Wo früher in fast jedem Haus die nachgeborenen Söhne und Töchter sich von der Leinen- und Seilproduktion ernähren konnten, erschienen diese dann als Tagelöhner. Amtlicherseits wurde auch in Rasdorf ein Armenhaus eingerichtet im Eckhaus des späteren Schwesternhauses.

Viele Wiegands sahen in der Emigration nach Nordamerika die einzige Chance, ihre ärmlichen Lebensverhältnisse zu verbessern.

Auswanderer Wiegand nach Amerika, die ermittelt werden konnten

Es ist berichtet, dass die erste Auswanderungswelle aus dem Kreis Hünfeld nach Texas führte. Die Überfahrt nach Calveston Texas dauerte mit einem Segelschiff 90 bis 110 Tage.

Wiegand Franz, Musikus und Orgeldreher aus „Schrieneroberts“ nach dem Tod seiner Frau Barbara, geborene Herget, mit seinen Kindern, Anna Maria, Peter Josef und Konrad, 1839
Wiegand Kasimir, 19 J. aus „Ludewichs“ noch in „Schustersch“ mit 100 Gulden 1840
Wiegand Josef, 30 J., sein Bruder Julius, 20 J. und Adam, 18 J. aus der Vorfahrenfamilie Hermann Wiegand Drehgasse, noch am Wasser, 1854
Wiegand Margarete, 1855
Wiegand Josef und Wiegand Maria, 1857
Wiegand Josef mit 58 Talern, 1857
Wiegand Georg, 19 J., Sohn des Taglöhners Philip Wiegand, 1857
Wiegand Johannes, Sohn des Wiesenbauers, noch in „Stross-Staffe“, 1859
Wiegand Joh.-Georg, 27 J., Sohn der Ernestine Wiegand aus „Kruit-Kloase“, 1865
Wiegand Karl-Theodor, aus „Raimunds“, der durch die Heirat mit Klara Herbert in dieses Anwesen gekommen war und die Kinder Theodor, Amalie und Michael um 1850
Wiegand Franz-Albert aus „Schniedermechels“, dem späteren Gemeindehaus am Wasser
Wiegand Franz aus der Vorbesitzerfamilie „Schäffer-Joks“, der zunächst in Frankfurt Main ein Gasthaus betrieb
Die Nachkommen der drei letzteren Wiegands sind zum Teil mehrmals in Rasdorf gewesen, um ihre Wurzeln mit Hilfe der Verfasserin zu finden. Sie schicken Weihnachtsgrüße, aber auch Bitten um weitere Informationen zu ihren Ahnen aus Rasdorf.

Die Gefallenen der Familien Wiegand aus den beiden Weltkriegen

Es waren 24 Wiegands, die in den ersten Weltkrieg ziehen mussten, von denen acht nicht mehr heimkehrten:
Die Brüder Wiegand August und Andreas aus „Ferschterches“.

Wiegand Valentin Josef	Wiegand Ludwig,
Wiegand Adalbert aus „Stross-Staffes“	Wiegand Rudolf aus „Boahle“
Wiegand Adam Josef aus „Justusse“	Wiegand Karl aus „Schnieder-Mechels“

Auch der zweite Weltkrieg brachte den Familien Wiegand wiederum leidvolle Verluste:

Wiegand Johann Adam aus „Boahle“,	Wiegand Anton aus „Antons“
Wiegand Caspar aus „Stross-Staffes“,	Wiegand Otto aus „Ferschterches“
Wiegand Karl aus dem Haus Elmar Wiegand	Wiegand August aus „Kruit-Kloase“

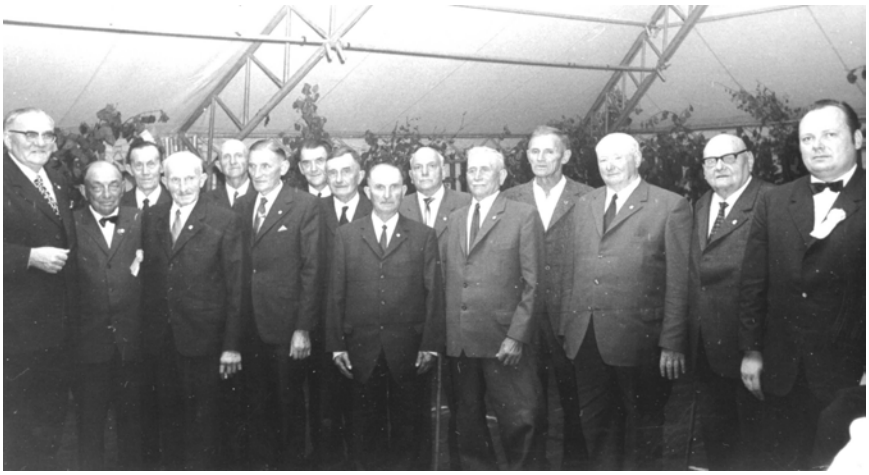
Wiegand ist kein seltener Name. In deutschen Großstädten findet man ihn vielfach, z. B. in Hamburg, München und Berlin, auch in der weiten Welt, wie Nachforschungen ergeben haben. In London, New York, Vancouver, Paris, Wien, Budapest, in Pecs – Fünfkirchen und auch in unserem Partnerdorf Himesháza.
Selbst in Kapstadt lebt ein Schreiner Josef-Wilhelm Wiegand.
Im Jahre 1952 existierten in Rasdorf allein noch 17 Josef Wiegand. In jüngster Zeit hat eine umgekehrte Entwicklung stattgefunden. Andere Familiennamen ziehen nach.

erforscht und zusammengestellt von Christa Wiegand

90 Jahre Chorarbeit
Männergesangverein „Cäcilia“ 1921 Rasdorf e.V.

von Rüdiger Stark

Nach dem Ersten Weltkrieg arbeiteten viele junge Männer aus Rasdorf den Sommer über in Westfalen, kehrten jedoch in den Wintermonaten in das Heimatdorf zurück. Die Nachmittage und Abende waren lang und Zeitvertreib war willkommen. Treffpunkt einiger junger Männer war die Schreinerei Herget am Geisaer Tor. Hier wurden Instrumente gespielt und dazu auch gesungen. Bald hatte man für jede Singstimme zwei Sänger, Volkslieder konnten einstudiert werden. So kam der Gedanke, einen Gesangverein zu gründen.



Ehrung der Gründungsmitglieder aus dem Jahr 1921 im Festzelt anlässlich des Sängerfestes zum 50 jährigen Bestehens.
Personen v.l.: Bürgermeister Josef Flach, Jakob Helfrich, Rudolf Baier, Reinhold Fischer, Adam Schabel, Albert Stark, Valentin Fladung, Josef Dietz, Richard Henkel, Josef Klee, Gregor Hahn, Josef Streber, Adam Budenz, Wilhelm Budenz, Vorsitzender Albert Budenz

Anfang Dezember 1921 trafen sich 46 Rasdorfer Männer um einen Gesangverein zu gründen. Aufgabe sollte es sein, Volksgesang und kirchlichen Gesang zu pflegen. Zum Vereinsleiter wurde Pfarrer Biermann, ein lebensfroher volksnaher Mann, gewählt. Hauptlehrer Trinkler übernahm das Amt des Dirigenten. In den festgelegten Statuten heißt es dann: Mitglieder können katholische Jünglinge und Männer mit wahrer vaterlandstreuer Gesinnung werden. Der Männergesangverein Cäcilia Rasdorf war somit per 1. Dezember 1921 gegründet.
Die aufgeführten Begebenheiten und Ereignisse konnten der Chronik und den Protokollen des Männergesangvereins Cäcilia Rasdorf entnommen werden.

Nun konnte der Gesangverein mit Leben und Aktivitäten gefüllt werden. Nachdem einige Lieder einstudiert waren, trat der Verein dem Sängerbund Ulstertal bei. Sängerfeste, überwiegend im Geisaer Amt wurden besucht. In Rasdorf fand das erste Sängerfest 1926 statt und wurde in Wirt´s Wies in der Petsch, heutiges Anwesen der Firma Josef Wiegand, ausgerichtet. An diesem Fest fand gleichzeitig die Fahnenweihe statt. Gestiftet war die Fahne von den Mitgliedern des Männergesangvereins und prominenten Rasdorfer Bürgern, wie Oberregierungsrat Dr. Kiel, Dr. Göb und Hauptlehrer Fischer aus „Hoartsvaltes“. Während dieser Zeit lag die Führung des Vereins in den Händen von Josef Oswald und Lehrer Bandemer. Die Gaststätte Stark war das Vereinslokal.

Der Männergesangverein Cäcilia war nicht der erste Männergesangverein in Rasdorf. Im Staatsarchiv in Marburg befindet sich ein Schriftstück an das Königliche Landratsamt zu Hünfeld aus dem Jahre 1895. Darin beschwerte sich der Bürger L. Budenz aus Rasdorf, dass der Männergesangverein den Schulsaal mehrmals in der Woche abends benutze, dafür aber keine Miete bezahle. Zur Beleuchtung diene eine große Petroleumlampe, Zigaretten und Tabak würden geraucht. Folglich müsse der Saal öfter geweißt werden, die Schulbänke seien



Vor 90 Jahren

Wie leicht man Anno 1880 eines Redakteuren Herz erfreuen konnte, ist aus der folgenden Lokalmeldung zu ersehen:

„Gestern wurde mir ein in unserer Diöcese ziemlich seltenes Glück zu Theil. Bei der Feier der „ersten heiligen Communion" in Rasdorf, Krs. Hünfeld, der ich anwohnte, hörte ich den erst seit Kurzem daselbst bestehenden Männer-Gesangverein eine lateinische Messe vortragen. Man fühlte, was so oft von den entschiedenen Förderern des liturgischen Gesanges beim Hochamte nachgewiesen wurde, die Erhabenheit der zum hl. Opfer gehörigen Gesänge. Man sah aber auch zur Genüge, was man in dieser Beziehung „selbst auf dem Lande" leisten kann. Vollkommen Herr der Sache, trugen diese Landleute unter geschickter Leitung des dasigen ersten Lehrers Hrn. C. U. Römmelt die von Hrn. Dechant Müller in Cassel verfaßten Compositionen vor, in einer Weise, die nichts zu wünschen übrig ließ. Bravo diesen Sängern für Gottes Ehre und Preis! Bravo ihrem unermüdlichen Dirigenten!"

mehrmals zu reparieren und im Winter würde das Schulholz verheizt. Der Bürgermeister lehnte diese Beschwerde ab, dies alles sei Gewohnheitsrecht, der Männergesangverein benutze den Schulsaal schon über 15 Jahre lang. Aus diesem Schreiben geht nun hervor, dass schon 1880 ein Männergesangverein bestand. Etwa um 1900 gab es in Rasdorf einen zweiten Männergesangverein. In der Hofchronik von Frau Christa Wiegand (Geschichtsblatt Nr. 10) ist zu lesen, dass um 1890 der zweite Männergesangverein „Liederkranz" gegründet wurde. Er stand unter der Leitung des Dirigenten Johann Adam Höhl aus „Wasserbädersch".
Der einflussreiche Lehrer Römmelt, Dirigent des schon bestehenden Männergesangvereins versuchte mit unschönen Mitteln, den „Liederkranz" zu unterdrücken. Es ist nicht überliefert, wann und warum beide Gesangvereine aufgelöst wurden.

Nach der Machtübernahme 1933 wurden alle Gesangvereine gleichgestellt, jeder Gesangverein musste Mitglied des Deutschen Sängerbundes sein. Das Gebiet des Fulda-Rhön-Sängergaues teilte man in acht Bezirke ein. Rasdorf gehörte zum Bezirk Hünfeld. In größeren Orten, so auch in Rasdorf, fanden von der Gauführung aus Fulda Versammlungen statt. Vereine, die nicht Mitglied im Sängerbund waren, durften bei öffentlichen Veranstaltungen nicht mehr auftreten, sie galten als „Wilde Vereine". Kirchenchöre durften nur noch in der Kirche singen. Die Chorleiter waren verpflichtet, in der Fachschaft zu sein, um Chöre leiten zu dürfen. Lehrer Bandemer wurde es verboten, weiterhin den Chor zu leiten. Dadurch kam das Singen in Rasdorf 1934 zum Erliegen. Die Sängerfahne nahm Pfarrer Biermann in die Obhut der Kirche. Mit dem Tode des 1. Vorsitzenden Josef Oswald im Jahre 1940 wurde die gesamte Vereinsarbeit eingestellt.

Nach dem Ende des verheerenden Zweiten Weltkrieges 1945, bei dem viele Männer, insbesondere viele junge Männer und auch Sänger ihr Leben lassen mussten, kehrte allmählich wieder Hoffnung ein. Nach und nach kamen auch die Kriegsgefangenen zurück. Am 26. März 1949 trafen sich im Vereinslokal Stark 16 Männer, die gewillt waren, den Männergesangverein erneut mit Leben zu füllen. Willi Weitzel wurde 1. Vorsitzender. Seiner Initiative und seinem Wirken im Verein ist es zu verdanken, dass der Männergesangverein immer mehr zum Träger des kulturellen und geselligen Lebens in Rasdorf wurde.

Am 7. Oktober 1950 fand die erste Generalversammlung statt. Pfarrer Kress überbrachte dabei die Fahne, die in kirchlicher Obhut war. Am 7. Juli 1957 wurde das erste Gruppensängerfest des Fulda-Rhön-Sängerbundes in Rasdorf ausgerichtet. Ein Wertungssingen und ein großer Festzug galten als die Höhepunkte des Festes. In den folgenden Jahren wurden alle Gruppensängerfeste besucht, an Gast- und Wertungssingen nahm der Verein stets erfolgreich teil. Vereinsjubiläen fanden über mehrere Tage statt. Besonders erwähnenswert ist das 50-jährige Jubiläum, das vom 10. bis 12. Juli 1971, verbunden mit dem Gruppensängerfest des Fulda-Rhön-Sängerbundes, gefeiert wurde. Zum Programm gehörte ein Wertungssingen im Saal des Vereinswirtes. Der Festplatz befand sich auf der anderen Straßenseite auf dem Anwesen von Ludwig Stark.

Am Sonntag bewegte sich ein großer Festzug durch Rasdorfs Straßen.



Personen oben:
„Cäcilia“ Gabi Henkel,
Elvira Lenk

Personen unten v.l.:
Claudia Jahn, Irmhild Herget,
Marion Höfer, Carola Herget,
Claudia Lenz, Maria Kehl,
Elvira Weiß



Mitglieder des Männergesangvereins Cäcilia vor dem Kirchenportal der Stiftskirche im Jubiläumsjahr 1971

1.Elmar Ritz, 2.Gerhard Falkenhahn, 3.Fritz Fischer, 4.Werner Budenz, 5.Helmut Laibach, 6.Willi Gollbach, 7.Josef Budenz, 8.Herbert Gollbach, 9.Jakob Helfrich, 10.Theo Hahn, 11.Karl Hohmann, 12.Pfarrer Josef Jilek, 13.Albert Budenz (Wiebenoarze), 14.Reinhold Baier, 15.Gustav Falkenhahn, 16.Willi Falkenhahn, 17.Rüdiger Stark, 18.Hermann Klee, 19.Ludwig Stark, 20.Erwin Zentgraf, 21.Josef Henkel, 22.Siegfried Klinzing, 23.Rudolf Fischer, 24.Paul Hahn, 25.Albert Budenz(Alte Scholdes), 26.Hermann Hahn, 27.Gerhard Lenk, 28.Gregor Hohmann, 29.Robert Kister, 30.Josef Gollbach, 31.Helmut Krieg, 32.Bernd Wald, 33.Paul Reising, 34.Valentin Wald, 35.Willi Weitzel, 36.Reinhold Freidhof

Zum Frühschoppen am Montagmorgen war das Zelt voll besetzt. Den Abschluss dieses Jubiläumsfestes bildete ein „Bunter Abend“ mit bekannten Künstlern aus Funk und Fernsehen, darunter der Jodlerkönig Franzl Lang und Rainer Böhm auf seiner Trompete.

Für einen Kinder- und Jugendchor entschied sich der Verein alsbald und gründete ihn 1973 unter der musikalischen Leitung von Eckehard Richter. Allerdings musste er bereits 1978 mangels genügender Teilnehmer aufgelöst werden.

Zum 60-jährigen Bestehen des Männergesangvereins im Jahr 1981 wurde eine neue Fahne angeschafft, finanziert durch Spenden der Vereinsmitglieder.



Das Theaterspielen schrieb man in Rasdorf ganz groß. Am 2. Weihnachtstag 1950 kam das Stück „Die Bettlerin am Weihnachtsabend“ zur Aufführung. Es war die erste Theateraufführung des MGV nach dem Krieg.



Theatergruppe 1952

v.l.: Gregor Hohmann, Anton Litz, Rudi Fischer, Lehrer Schramm, Albert Budenz, Marianne Budenz, Herr Fellmann, Erika Reuß, Albert Landeck, Reinhold Fischer, Margret Stark, Hermann Wiegand (Kerfets), Maria Puth, Jakob Helfrich, Arthur Wünscher, Karl Geistlinger, Willi Weitzel, Hermann Budenz

Der Männergesangverein spielte immer am 2. Weihnachtstag im Saale Stark, Kolpingfamilie oder Sportverein am Fest der Heiligen Drei Könige im Saale Flach. Die Begeisterung der Bevölkerung ließ allmählich nach, die Säle der Gaststätten wurden umgebaut und das Fernsehen wurde zur Konkurrenz. All dies führte dazu, das Theaterspielen einzustellen.

Zu einem festen Bestandteil des Vereinslebens zählten alsbald die jährlichen Ausflugsfahrten. Waren es anfangs Tagesfahrten, organisierte man unter dem ersten Vorsitzenden Albert Budenz mehrtägige Ausflüge. Berlin, Wien, Garmisch-Partenkirchen, Ostsee oder auch Holland zählten zu den verschiedenen Zielen. Nach der Grenzöffnung führte die Fahrt nach Dresden. Himesháza in Südungarn als Patengemeinde von Rasdorf wurde mehrmals besucht, stets mit einem vorbereiteten Programm. In Sölden in Österreich, der Heimatgemeinde des derzeitigen ersten Vorsitzenden Oswald Schöpf, war der Verein zweimal und trat bei dortigen Konzerten auf.



Ausflug nach Bad Reichenhall 1981

1.Therese Gollbach, 2.Rita Hohmann, 3.Annelore Zentgraf, 4.Josef Henkel, 5.Klara Henkel, 6.Helmut Laibach, 7.Karl Wald, 8.Brunhilde Wald, 9.Eva Fischer, 10. Fritz Fischer, 11.Paula Hohmann, 12.Karl Hohmann, 13.Valentin Wald, 14.Maria Wald, 15.Albert Budenz, 16.Gisela Budenz, 17.Thea Hahn, 18.Edeltraud Neugebauer, 19. Raul Reising, 20. Herbert Gollbach, 21.Ludwig Hohmann, 22.Elmar Ritz, 23.Erwin Zentgraf, 24.Gregor Hohmann, 25.Detlef Blumenstiel, 26.Günther Burghardt, 27.Gerhard Stellmacher, 28.Ingrid Stellmacher, 29.Rudi Fischer, 30.Therese Fischer, 31.Irmgard Klee, 32.Hermann Klee, 33.Ruth Burghardt, 34.Albert Laibach, 35.Gerhard Lenk, 36.Brigitte Gollbach, 37.Willi Gollbach, 38.Karl Hahn, 39.Martin Priller, 40.Erwin Sondergeld, 41.Sophie Falkenhahn, 42.Ingrid Falkenhahn, 43.Albert Laibach, 44.Lena Sondergeld, 45.Elfriede Hohmann, 46.Lisa Laibach, 47.Erna Laibach, 48.Helka Ziegler, 49.Alfred Ziegler


ehemaliger Grenzsoldat

Elferrat an der Grenze

1.Josef Gollbach, 2.Willi Weitzel, 3.Hermann Klee, 4.Erwin Zentgraf, 5.Josef Litz. 6.Josef Henkel, 7.Herbert Gollbach, 8.Albert Budenz I, 9.Elmar Ritz, 10.Albert Budenz II

Für die jährlichen Fastnachtsveranstaltungen war der MGV ebenso verantwortlich. Begonnen hat es mit Vereinsabenden mit Gesang, humorvollen Einlagen, Tanz, Kaffeekränzchen. Auf die legendäre „Knittelkiste“ wartete jeder voller Spannung. Von vier Sängern wurde darin das Dorfgeschehen glossiert. Zum ersten Fastnachtstanz mit der Kapelle Betzold aus Schenklengsfeld konnte der Verein am 11. und 12. Februar 1956 einladen. Am 31. Januar 1960 folgte sodann die erste Fremdensitzung (Bunter Abend) unter Präsident Josef Litz. Albert Budenz und Josef Litz hatten lange Zeit das Präsidentenamt inne, mit

Unterbrechungen folgten in diesem Amt Winfried Trost und Winfried Möller. Als besonderes Ereignis ist zu erwähnen, dass der jeweils amtierende Elferrat in der Fastnachtszeit an der Grenze zur damaligen DDR gesungen hatte. Nach der Melodie des Liedes „Ich möchte noch mal 20 sein“ dichtete der Dirigent Lehrer Balzer den Text „Ich möchte noch mal rüber gehen, so gern noch mal nach Geisa …“. 20 Jahre nach der Grenzöffnung meldete sich bei Albert Budenz ein ehemaliger Grenzsoldat, der in Geisa stationiert war und das Lied hörte. Text und Melodie waren ihm bis heute in Erinnerung geblieben. Die Tanzveranstaltungen zu den Fastnachtstagen fanden ab 1995 nicht mehr statt. Hohe Kosten für die jeweilige Kapelle und abnehmende Teilnehmerzahl waren die Gründe hierfür.

Als am 9. November 1989 der Eiserne Vorhang fiel, konnte Kontakt zum MGV Concordia Borsch aufgenommen werden. Gemeinsame Feiern, Grillfeste, Singen bei Weihnachtsgottesdiensten festigen die Freundschaft. Sie hat bis heute Bestand.
Zu den festen Veranstaltungen beziehungsweise Bestandteilen des Sängerjahres gehören Kirchenkonzerte, Mitgestaltung des Festgottesdienstes am 2. Weihnachtstag, Winter- und Maiwanderungen. Gemeinsam mit dem MGV Borsch trifft man sich zum Peter- und Paul-Fest. Bei Bierfesten ebenso bei Jubiläumsfesten anderer örtlicher Vereine beteiligte und beteiligt sich der Männergesangverein am Programm oder als Helfer. Gemeindliche Veranstaltungen werden stets tatkräftig unterstützt, hier sind besonders hervorzuheben die 1200- und 1225-Jahr-Feiern sowie die Patenschaftsfeiern mit der Patenschaftsgemeinde Nimmersch (Himesháza).
All dieses und vieles mehr sind Beleg dafür, dass der Männergesangverein Cäcilia 1921 Rasdorf ein wichtiger Kulturträger der Gemeinde Rasdorf ist.



70 Jahre MGV Cäcilia Rasdorf

1.Karl Hahn, 2.Fritz Fischer, 3.Werner Budenz, 4.Martin Henkel, 5.Herbert Gollbach, 6.Ludwig Stark, 7.Pfarrer Nolte, 8.Rudi Fischer, 9.Josef Kling, 10.Henning Falkenhahn, 11.Josef Höhl, 12.Josef Weber, 13.Siegfried Klinzing, 14.Horst Dietz, 15.Theo Hahn, 16.Bernd Wald, 17.Albert Budenz, 18.Winfried Möller, 19.Rudi Stark, 20.Helmut Laibach, 21.Rainer Wald, 22.Toni Bohn, 23.Gregor Hohmann, 24.Robert Kling, 25. Anselm Henkel, 26.Dieter Hahn, 27.Lothar Hahn, 28.Martin Zentgraf, 29.Helmut Hohmann, 30.Paul Hahn, 31.Karl Hohmann

Bildleihgaben: Ruth Burghardt, Therese Budenz, Anni Budenz, Winfried Möller

Fortsetzung Hofchronik

von Christa Wiegand

„Wünschers“ Hs.Nr. 29 ½,

In diesem kleinen Haus mit Wirtschaftsgebäude lebte bis 1959 die Witwe Frau Anna Wünscher mit Sohn Arthur und ihrer sonnigen Tochter Maria auf dem Foto



Das Häuschen Nr. 29 ½ im Garten von Jäcke ist von Siegesmund Schabel und Braut Antonia Hohmann, die aus Hs. Nr. 29 Jäcke stammte, gebaut worden.
Ihr einziger Sohn Valentin Josef ist 1869 im Militärlazarett in Potsdam gestorben. Er war Soldat im Ersten Garderegiment, eine Auszeichnung in damaliger Zeit.
Familie Schabel verzog nach Oberufhausen.
Auch die Nachbesitzer, Familie Franz Nikolaus Kinsky, die in Wiebenoaze ansässig war, ist hier nur kurzzeitig nachweisbar. Zwei Schwestern Kehl aus „Roseberes“, die in der Schweiz lebten und arbeiteten, hatten das Anwesen gekauft, das sie für ihren Altersitz gedacht hatten, aber dann doch nicht bewohnt haben.
Oskar Wünscher, geboren in Militsch/Schlesien bei Breslau, der im Werragebiet in einem Schacht arbeitete, hat sich 1933 in zweiter Ehe mit Anna Hohmann aus Haselstein verheiratet und bewohnte mit seiner Familie dieses Haus. Er verstarb plötzlich wegen einer Kopfverletzung aus dem Ersten Weltkrieg. Bis 1959 ist die Familie in diesem Haus geblieben.

Die Gemeinde Rasdorf suchte für die Dorfjugend einen Versammlungsraum. Sie kauften das Häuschen und schon bald hatte man in Rasdorf auch
„Das alte Haus von Rocky Tocky“, nach einem damals populären Schlager benannt. Eifrig waren die jungen Leute dabei, Haus- und Wirtschaftsgebäude für ihre Zwecke herzurichten. In der Scheune war ein Boxring eingerichtet. Im Ziegenstall stand die Tischtennisplatte. Der eigentliche Versammlungsraum für die Gruppenstunden im Haus war gut hergerichtet und ausgestattet.
Einmal in der Woche ist unter Leitung des Kaplans eine Jugendstunde abgehalten worden. Den Jugendlichen war es aber auch möglich, sich zwischendurch in ihrem Gruppenraum ohne Betreuer aufzuhalten. Diese Zusammenkünfte, lautstark und mit Alkohol, waren nicht das, was man sich vorgestellt hatte.
Einige Leute beantragten das Haus zu schließen und es abzureißen. Und schon nach wenigen Monaten war es für die Jugendlichen „Schluss mit Lustig“. Man hatte es der Feuerwehr übergeben, die zu Übungszwecken mit einem Feuer das **„Rocky Tocky“** entsorgten.

Besuch aus Amerika



rechts:
Krista Wiegand aus USA
mit ihrer Namensschwester
Christa Wiegand aus Rasdorf

Durch die Hofchroniken im Internet, die Krista Wiegand alle gelesen hat, und über die Gemeinde Rasdorf ist sie an meine Adresse gekommen. Nachdem wir anschließend einige Zeit korrespondiert hatten, entschied sich Krista nach Rasdorf zu kommen. Mit Ihrer Mutter Margret Wiegand ist sie am 29.5.2010 hier angereist.
Krista scheint nicht nur an Körpergröße ihre Namensschwester in Rasdorf zu übertreffen. Sie ist. Dr. der Politikwissenschaften und Professorin an der Universität Savannah in Georgia.
Ihren Geburtsnamen Wiegand hat sie beibehalten.
Kristas Wiegand-Familien haben schon früh Dokumente gesammelt und aufbewahrt und nach ihrer Einwandererfamilie geforscht. Diese Angaben decken sich mit den Aufzeichnungen zur Familie Wiegand in Raymunds unter „Ausreise in die neue Welt“ Geschichtsblatt Nr. 24.
Enkeltochter Martha hat in einem Brief hinterlassen: „Karl Theodor Wiegand, Farmer, und Klara sind mit ihren Kindern, die mit dem Schiff in New York gelandet waren, 1848 nach sechswöchiger Reise in Herkimer angekommen.“ Herkimer, ein Ort ca. 300 km nördlich von New York. Ganz gezielt ist die Familie dorthin gezogen. Die Nachkommenfamilien vermuten, dass sie durch Verwandte dorthin gekommen sind. Lange ist die Familie dort nicht geblieben. Sie zog nach Truxton, auch im Bundesstaat New York.
In und um Herkimer leben aber auch heute noch einige Familien Wiegand.
Mit auf dem Schiff war auch Christian Baier aus Rasdorf mit seiner sechsköpfigen Familie. Wo sie hingegangen sind, ist nicht erwähnt. Erwähnt ist diese Familie auch nicht in der Liste der Auswanderer in Geschichtsblatt Nr. 24. Die Zahl der Emigranten aus Rasdorf ist somit auf nachweislich 150 angestiegen.

In Truxton war es der Familie Karl Theodor Wiegand möglich, eine Farm aufzubauen.
Karl Theodor und Klara sind anscheinend nicht mittellos in Amerika angekommen, wie sonst die allermeisten Auswanderer. Sehr tüchtig scheint Karl Theodor auch gewesen zu sein, dessen Familie es zu einem gewissen Wohlstand brachte.
Nachstehend ein Auszug aus einer Volkszählung und Bestandsaufnahme von der West Hill Farm des Karl Theodor Wiegand 1865 in Truxton, die Frau Krista mitgebracht hat:
„72 acres Ackerland,
70 acres Weideland,
40 acres Wiesen,
4 acres Buchweizen,
40 Apfelbäume,
19 Milchkühe,
2 Kälber,
15 Schweine,
42 Schafe“
Sie haben Mais, Hafer, Kartoffel auch Weizen angebaut und große Mengen Butter hergestellt.

1 acres sind 4046,856 m²





Karl Theodor Wiegand und Frau Klara in USA, geboren zu Rasdorf 1811 und 1812

51 Jahre nach Ihrer Ausreise waren zwei Söhne, die noch in Rasdorf geboren waren, 1899 hier zu Besuch. Sie fotografierten die Kirche aus verschiedenen Perspektiven, Friedhof, Schule und einige Häuser. Von dem Besuch ist leider nichts weiteres überliefert. Die Fotoabzüge in guter Qualität hat Krista mir zugeschickt, die veröffentlicht werden können. Im Gegenzug bekam sie Fotos von den Geburtshäusern ihrer Ahnen, Ansichten von Rasdorf und die Namen ihrer Vorfahren von Karl Theodor und Klara Wiegand.
Von den vielen Auswanderern aus Rasdorf, die in den 1850 / 60er Jahren ausgezogen sind, ist kaum ein Lebenszeichen oder ein Weg bekannt, den sie gegangen sind. Umso interessanter sind die Aufzeichnungen der Familie Krista Wiegand, deren Vorfahren vor 163 Jahren 1848 Rasdorf verlassen haben.

von Christa Wiegand



Mäi schwatze platt

von Irene Hahn

Roschbel
Grobe Huffeile

Flitzebee
Fahrrad

Schuenessel
Schnürsenkel

Faemell
Reinigungsmühle für Korn = Fegemühle

Gedöns
Umständlichkeit

gelusst
gelauscht

es ehmt
es eitert

obraff
gemähtes Getreide mit Sichel vom Rand aufnehmen

roathällig
guten Rat geben

Schengwänst
freche Kinder

Hengerwejs
Korn/Weizenrest/Ausschuß

gebähtes Brot
schlecht gebacken

Heeload
Hebevorrichtung

Majsee
Kuhkalb

Gefells
Fülle bei Bratgeflügel

Schmetze
Peitschenendstück

rengert
Brünftigkeit beim Rind,

brient
beim Schwein

rossig
beim Pferd

Barwaenge
Wilde Wicken

es duinert
es donnert

Muisperbel
Mäusekot

Beppche
Püppchen

Greebeploatz
Griebenblechkuchen

Ämaetz
Ameise

Off de Weij foahr
Kühe hüten gehen

maschient
dreschen

Gickel
Hahn

Fäxerche
Blumenableger

Unfloat
Ungehobelter Mensch

Roadbaen
Schubkarre

Scheppdeppche
Messbecher/Litertopf

Naebetkeetche
Verbindungskette vom Handpferd zum Nebenpferd

Widdhaugestell
Sense mit Vorrichtung zum Abmähen des Getreidefeldrandes

Impressum:	
Herausgeber:	Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.
Abteilung:	Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte
Abteilungsleiter:	Wendelin Priller
Mitwirkende:	Ruth Burghardt, Gisela Falkenhahn-Klee, Erika Gutberlet, Irene Hahn, Marita Heere, Karl-Heinz Lenz, Matthias Radics, Rüdiger Stark, Christa Wiegand
Technische Bearbeitung:	Gaby Hohmann